

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Lützenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Sühndorf, Raufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lumbach, Lügen, Mohorn, Muzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohredorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Reisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sverchshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 101.

Sonnabend, den 30. August 1902.

61. Jahrg.

Die **Stadt- und Landgemeinden**, sowie **Gutsbezirke** werden hierdurch

veranlaßt, zu Vermeidung von 20 Mark Ordnungsstrafe **bis 15. September dieses Jahres**

anher anzuzeigen, ob und welche **Herstellungen an den Communicationswegen** sie im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken.

Wegebau-Unterstützungsgesuche, welche **getrennt von den Wegebau-Anzeigen zu halten** sind, haben unter genauer Angabe der zu bessernden Wege, deren Länge und Breite derselben, sowie der voraussichtlichen Baukosten und der früher gewährten Unterstützungen bis zu demselben Zeitpunkte hier einzugehen.

Formulare zu den Wegebau-Anzeigen und Wegebau-Unterstützungsgesuchen können von der Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft bezogen werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 22. August 1902.

O. A. **von Schroeter.**

Dienstag, den 2. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

1 Schreibisch und
1 Glasbrant

gelangen

hier selbst zur Verfeigerung.

Bieterversammlung im Rathhaus.

Wilsdruff, am 29. August 1902.

Der Rathsvollstreckungsbeamte.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat

September

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

mit landwirtschaftlicher und seitiger illustrirter **Sonntagsbeilage „Welt im Bild“**, sowie **Ziehungslisten der Kgl. Sächs. Landeslotterie**

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

44 Pfennige,

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

52 Pfennige

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.

Politische Rundschau.

König Victor Emanuel in Berlin. Der Empfang des Königs von Italien durch den Kaiser auf der Wildparkstation bei Potsdam hatte sich überaus herzlich gestaltet. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt, worauf sie herzliche Händedrücke austauschten. Auch der Kronprinz und die übrigen anwesenden Prinzen wurden von dem Könige herzlich begrüßt, der sich darauf mit dem Kaiser nach dem Neuen Palais begab. Den beiden Monarchen wurden auf der Fahrt hübsche Guldigungen dargebracht. Im Neuen Palais angelangt, begrüßte die Kaiserin ihren Gemahl und seinen hohen Gast, worauf sich der König zunächst in seine Gemächer zurückzog, während unser Kaiser den Reichskanzler Grafen von Bülow zu längerem Vortrage empfing. Abends um 8 Uhr fand Familienbühnen statt, bei dem der König von Italien zwischen dem Kaiser und der Kaiserin saß. Am Donnerstag früh erfolgte die Fahrt nach Berlin. Der Potsdamer Bahnhof, auf dem die hohen Herrschaften eintrafen, war in einen Wald herrlicher Blumenarrangements eingehüllt. Mächtige Girlanden, Banner und Fahnen vereinigten sich zu einer wunderbaren Dekoration. Vor dem Bahnhofsportale begrüßten die beiden Monarchen eine à la Daumont gefahrene Galaequipage, die von Abtheilungen der Gardekrassiere eskortirt ward. Rechts saß der König von Italien in der blauen Uniform seines preussischen Husaren-Regiments, das Band des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler schmückte seine Brust. Der Kaiser war wieder in Generaluniform mit dem Bande des Annunziaten-Ordens um die Brust. Dem Wagen der beiden Monarchen schloß sich der Kaiserin an, zu deren Linken der Kronprinz Platz ge-

nommen hatte, während die beiden jüngsten Prinzen auf dem Rücksitz saßen. In einer langen Reihe glänzender Equipagen schloß sich das Geolge an. Die Fahrt ging durch die Königgräber und Bellevue-Straße zur Sieges-Allee und durch diese auf der breiten Charlottenburger Straße zum Brandenburger Thor. Am Brandenburger Thor fand die Begrüßung des kaiserlichen Gastes durch die Stadt Berlin statt. Oberbürgermeister Rirschner trat, sich tief verneigend, an den kaiserlichen Wagen heran, um eine kurze Ansprache an den König zu richten, in der er auf die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hinwies. Das gesammte deutsche Volk erblühte in dem Erscheinen des Königs einen Beweis dafür, daß derselbe entschlossen sei, das vor kurzem erneute Bündniß zu hegen und zu pflegen und den Willern den Frieden zu erhalten. König Viktor Emanuel erwiderte in französischer Sprache, daß er sich freue, einen so herzlichen Empfang in der Hauptstadt des deutschen Reiches gesunden zu haben, wofür er seinen verbindlichsten Dank ausspreche. Er reichte darauf dem Oberbürgermeister die Hand und nahm von einer der Ehrenjungfrauen einen prachtvollen Blumenstrauß entgegen. Auf dem Wege bis zum Brandenburger Thor hatten Schugleute Spalier gebildet. Da der Andrang der Menge so wichtig war, daß die Köpfe jeden Augenblick durchbrochen zu werden drohte, hatten die Schugleute eine geschlossene Kette gebildet, indem sie sich gegenseitig bei den Händen festhielten. Spalier bildeten die Innungen und Gewerbe, die mit ihren Fahnen und Emblemen einen recht schmunzigen Eindruck machten und ihrer Begeisterung über den Besuch des Königs einen überzeugenden Eindruck verließen. Einen ganz anderen Anblick gewährte das Strahlenbild hinter dem Brandenburger Thor. Statt des Civils und der Polizei vor demselben bildete hier bis zum Kaiserthor ausschließlich Militär Spalier. Auf dem Pariser Platz stand Garde-Artillerie. Die Pferdeköpfe waren dem einziehenden Monarchenpaare zugewandt; trotz der Breite des Platzes nahmen die Kanonen mit ihrer Bespannung soviel Platz fort, daß auch noch der Bürgerkrieg von ihnen besetzt wurde. Das Publikum hatte den Pariser Platz daher räumen müssen. Auf der Straße hinter den Linden bildeten zunächst die Kavallerie-Regimenter zu Pferde Spalier, die Dragoner, Kürassiere, Garde du Corps, Husaren. Ihnen schlossen sich dann die Garde-Regimenter zu Fuß an. Hinter den Truppen stand dicht gedrängt das Publikum, das leider über die Truppen nicht hinwegsehen konnte und von dem feierlichen Einzuge nichts mehr zu sehen bekam. Auch diejenigen, die vor dem Brandenburger Thor standen und nicht selbst an der Spalierbildung theilnahmen, sahen von dem Einzuge wenig. Die strengen Absperrungsmaßregeln wurden vielfach beobachtet. Sie sind aber für notwendig gehalten worden; erfreulicherweise nicht wegen der deutschen Bevölkerung, sondern wegen etwaiger Anschläge italienischer Anarchisten. — Nachdem der Hof mit dem königlichen Gaste und der glänzenden suite ihren Einzug in das Schloß gehalten hatten, auf dessen Rinnen neben dem brandenburgischen Adler und der deutschen Kaiserstandarte die Standarte des Königs von Italien wehte, trat auf der Feststraße auf einige Minuten Stille ein. Aber nur eben auf einige Minuten, denn alsbald begaben sich die hohen und höchsten Herrschaften zur Ruhmeshalle, wo um 10 Uhr die Nagelung

und Weihe der neuen Fahnen erfolgte. Nachdem dieser feierliche Akt vollzogen war, verabschiedete sich der König vom Kaiserpaar, um zum italienischen Botschafter zu fahren und bei diesem das Frühstück einzunehmen. In der Botschaft empfing der König die italienischen Kolonien von Berlin und Kopenhagen, deren Huldigungen er entgegennahm. Um 6 Uhr vereinigte sich der Hof mit dem Könige von Italien und eingeladenen Gästen in den Brankälen des kaiserlichen Schlosses zum Galadiner. König Victor Emanuel hatte dort wieder den Platz zwischen unserm Kaiserpaar. Die gegenseitigen Auszeichnungen ihrer leitenden Staatsmänner ließen schon die Thatsache erkennen, daß die beiden Monarchen ihre Begegnung nicht nur als einen Ausdruck persönlicher, seit Generationen gepflegter Freundschaft betrachteten, sondern daß sie darin mehr erblickten; daß der Besuch des Königs Victor Emanuel gleichzeitig auch eine hohe politische Bedeutung besaß, daß er die Befestigung des Dreibundes und das Wahrzeichen uner-schütterlicher Treue zu diesem Bunde und damit die Gewährleistung des europäischen Friedens darstellte. In diesem Sinne war der Trinkspruch gehalten, den unser Kaiser in derbeiten Worten auf seinen „Freund und Verbündeten“ ausbrachte, in diese Lösung Klang auch der Dank aus, den König Victor Emanuel mit seinem Trinkspruch auf den deutschen Kaiser und sein Haus verband. Beiden Trinksprüchen folgte die Nationalhymne, die sämtliche Anwesende, ebenso wie die ausgebrachten Gäste, stehend anhörten, beide Trinksprüche erweckten in den Herzen der Hörer die höchste Begeisterung. Wie wird in Zukunft die Haltung Italiens zum Dreibunde sein, diese Frage, die lange Zeit ein Gefühl der Besorgnis erweckte, hat ihre Rolle ausgespielt, sie ist abgethan, so lange Italiens hochstimmiger Herrscher Victor Emanuel II. den Thron seiner Väter ziert. — An das Diner im Kaiserpalast schloß sich die Galavorstellung im königl. Opernhaus, die auf das Glanzvollste verlief. Alsdann erfolgte die Rückkehr des Kaisers, seines königlichen Gastes sowie des gesammten Hofes nach Potsdam. Dort verweilen die höchsten Herrschaften während des ganzen heutigen Tages. Da der König Victor Emanuel ein leidenschaftlicher Waldmann ist, so hat ihn der Kaiser zu einer Jagd im Wildpark eingeladen, die am heutigen Nachmittag stattfindet. Am Abend findet dann der große Zapfenstreich statt. Am morgigen Sonnabend ist der Hof mit seinem hohen Gaste dann wieder in Berlin, um der großen Parade auf dem Tempelhofer Felde beizuwohnen. Am Sonntag erfolgt die Rückreise des Königs über Frankfurt a. M., wofelbst der Monarch eine Parade über sein Husaren-Regiment abnimmt.

Der deutsch-russische Zwischenfall von Nikolazew hat seine befriedigende Beilegung erfahren. Die beiden verhafteten Unteroffiziere vom deutschen Kanonenboote „Voreley“ sind aus der Haft wieder entlassen worden, ihre Verhaftung erfolgte lediglich aus einem Verschulden russischerseits. Der Stadtkommandant von Nikolazew drückte sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall aus. In einer Berliner Versammlung von Boerens-Kämpfern theilte ein, angeblich mit den offiziellen Boerentrossen in Verbindung stehender Deutscher mit, die Mission der Boerensführer sei in der Hauptsache darauf gerichtet, die englische Regierung zur Anerkennung der

mündlichen Zusagen Stühener's zu bewegen. Dieser habe ausdrücklich zugesagt, daß kein Treueid gefordert, und daß es jedem Boerenkämpfer freistehen soll, unbedingelt nach Südafrika zurückzukehren.

Der bisherige Votschafter Frankreichs am Berliner Hofe, Comte de Noailles, wird nächstens durch den französischen Votschafter in Bern, Vihourd, ersetzt werden.

Zwischen Oesterreich und Ungarn wird noch immer wegen des leidigen Ausgleiches hin und her verhandelt. Immer wieder folgen einander Konferenzen der Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell und Besprechungen zwischen den beihilgigen Fachressortministern bald an diesem bald an jenem Ort nach, ohne daß doch bereits ein befriedigender Abschluß all' dieser langwierigen Verhandlungen abzusehen wäre. Allerdings macht der eigentliche Ausgleich weniger Schwierigkeiten, als vielmehr die Frage der Feststellung des neuen österreichisch-ungarischen Zolltarifes, in welcher die Ministerpräsidenten den Interessentendruckpunkt der von ihnen vertretenen Reichshälften hartnäckig festhalten. Wie aus diesem fortwährenden Kreise, welchen die Ausgleichsverhandlungen darstellen, herauskommen werden soll, das ist noch ein ganz unlässbares Räthsel.

Vom Schauplatz des „Kulturkampfes“ in Frankreich ist nicht mehr viel des Sensationellen und Neuen zu verzeichnen. Die radicale Regierung des Herrn Combes überwindet durch zähe Konsequenz wie durch nachdrückliche Energie mehr und mehr den Widerstand der clerical gegenneten Bevölkerungskreise gegen die Schließung der Congregationschulen. Auffallend bleibt die Zurückhaltung, welche der Vatican bei dem Vorgehen der gegenwärtigen französischen Regierung gegen die Congregationen und deren Anstalten beobachtet, offenbar wird die päpstliche Politik durch gewichtige Erwägungen davon abgehalten, sich für die Congregationen in Frankreich scharfer ins Zeug zu legen.

Die Kette der politischen Attentate im Zarreiche will anscheinend gar nicht mehr abreißen. Das neueste Glied in ihr ist die Ermordung des Bezirkspräsidenten Wissokki in Bestan, derselbe wurde durch zwei Revolverkugeln, welche ein bislang unbekanntes Individuum auf ihn von außen abfeuerte, als Wissokki in seiner Kanzlei saß, getödtet. In der russischen Presse ist dieser Vorgang bislang bezeichnender Weise totgeschwiegen worden.

England ist mißvergnügt. Die Boerengenerale zeigen sich durchaus nicht als so gefügige Werkzeuge in der Hand des Kolonialministers Chamberlain, als dieser es erwartet zu haben scheint. Die Generale haben sich nicht geschämt, feierlich und öffentlich zu bekunden, daß sie mit dem Präsidenten Krüger, dem Gesandten Dr. Leyds und den Boerendelegirten in vollkommenem Einvernehmen stehen. Die englische Regierung haßt und fürchtet aber vielleicht keine Menschen auf Erden mehr, als gerade den alten Krüger, dessen Einfluß sie schon hundertmal todt gesagt hat, der aber gleichwohl bis zum gegenwärtigen Augenblick das verehrungswürdige und allgemein verehrte Haupt der Boeren ist. Natürlich steht die englische Regierung auch den bevorstehenden Veröffentlichungen Krügers über die Ursachen des südafrikanischen Krieges mit Grausen entgegen, die ihr Vorgehen über die Vorgeschichte des Krieges wie würdigen Plunder zerreißen wird. Endlich scheint es in Südafrika selbst wieder zu gähren. Ueber Bewegungen an der Westgrenze Transvaals und über die Entsendung starker Truppenabtheilungen dorthin sind aus Südafrika detaillierte Angaben eingetroffen, die von dem Londoner Kriegsamt zwar als unbegründet bezeichnet werden, über deren wahren Kern jedoch noch weitere Aufschlüsse abzuwarten sind.

Die Engländer sollen die Einverleibung des Swazilandes in ihren südafrikanischen Kolonialbesitz planen.

General Cronje, der durch seine mit 4000 Mann bei Boardeberg erfolgte Kapitulation die für die Boeren unheilvolle Wendung im südafrikanischen Kriege herbeiführte, ist aus der britischen Kriegsgefangenschaft auf St. Helena nach Südafrika zurückgekehrt.

Auf Hayti und in Venezuela, vermuthlich auch in Columbien, tobt die Furie des Bürgerkrieges noch immer weiter.

Kurze Chronik.

Die Meyer Zeitung meldet: Beim Cavallerie-Exerciren auf Frescati stürzte bei Ausführung einer Attaque ein Gefreiter des 9. Dragoner-Regiments so unglücklich, daß ihm die eigene Lanze in den Leib drang und er auf der Stelle verstarb.

Attentat auf einen Luftballon. Wie aus Zürich berichtet wird, wurden auf einen in Bern aufgestiegenen Militärballon, in dessen Gondel sich der Chef der schweizerischen Militärluftschifferabtheilung Oberst Schach befand, umweit von Freiburg (Schweiz) mehrere Schüsse abgegeben. Nur durch rasches Auswerfen von Ballast konnten sich die Luftschiffer aus der Schußlinie retten. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Ein unliebsames Abenteuer passirte der Königin-Mutter Margherita von Italien jüngst in der Schweiz. Sie wurde im Lagerweil von einem Feldhüter angehalten, unter dem Verdacht, daß ihr Wagen gestohlen sei. Der Mann ließ Gendarmen herbeiholen, die die Person der Königin feststellten.

Ein Stück Berliner Leben enthüllen folgende Zeilen in dortigen Blättern: Etwa der sechste Theil aller Kinder, die in den letzten beiden Jahren hier geboren wurden, waren sogenannter „diskreter Herkunft“. Unter den Legitimationen, die meist durch nachfolgende Geschickung geschahen, befanden sich solche von zwei, drei, vier und sogar fünf Kindern.

Bei dem Unwetter in Tirol hat die Gemeinde Prad den größten Schaden erlitten. Die Mure verwüstete die Kirche des Ortes und 26 Wohnhäuser. Ungefähr 200000 Quadratmeter Wiesen- und Ackerland sind mit meterhohen, mit riesigen Felsstrümmern untermischtem Schutte bedeckt.

In Greiz (Neuß a. L.) wurde der Seminaroberlehrer Gollmann wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen mit Schullinbern in fast 300 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt.

Waller Schröder aus Winsen-Lube schädigte die Hamburger Volksbank durch drei gefälschte Wechsel um 11300 M. Beim Vorzeigen des vierten wurde er verhaftet. Das erschwindelte Geld ist bereits verjubelt.

Die englische Krone in Reparatur. Die Krone, mit welcher König Eduard von England kürzlich gekrönt worden ist, befindet sich augenblicklich in den Händen eines Juweliers behufs Reparatur. König Eduard trug bekanntlich auf dem Rückwege von der Westminster-Abtei nach dem Buckingham-Palast die Krone und stieß mit ihr, als er vor der Abtei in die goldene Staatskarosse einstieg, so heftig an das Verdeck des Wagens, daß das sehr solide gearbeitete Kunstwerk ein wenig beschädigt wurde. Infolgedessen brachte man das kostbare Staatskleinod einige Zeit später in einem geschlossenen Wagen mit einer Escorte von Beamten zum Goldarbeiter. Der Werth der Krone beläuft sich auf zehn Millionen Mark. Große Sorge bereitete den Hofbeamten auch die Sicherheit des weltberühmten Diamanten, genannt Koh-i-noor oder zu deutsch „Berg des Lichtes“, den Königin Alexandra bei der Krönung trug. Die Geschichte des herrlichen Steins weist zahlreiche Verbrechen auf. Erst vor wenigen Jahren, während der Regierung der Königin Viktoria, wurde er nach einer Staatsfunktion im Buckingham-Palast von dem Kammermädchen einer ausländischen Prinzessin gestohlen. Eine Stunde nach dem Raube wurde die Jose im Hyde-Park verhaftet, als sie eben das vierzig Millionen Mark-Juwel einem Mitverschwörer überreichen wollte. Die Sache ist damals unterdrückt worden und gelangte erst jetzt an die Öffentlichkeit. Diesmal ist nun der „Berg des Lichtes“ glücklich und sicher wieder in den finsternen Tower von London gewandert.

Die Choleraepidemie in Aegypten hat in der letzten Zeit, wie aus Alexandria ein Telegramm meldet, geradezu entsetzliche Dimensionen angenommen. Allein in Alexandria sind in der vergangenen Woche 1127 Personen an der Cholera erkrankt. In 791 Fällen hatte die Krankheit einen tödtlichen Verlauf. Im Ganzen sind bisher 4787 Cholerafälle festgestellt worden.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Wie die Frankfurter Zeitung aus New-York erzählt, stürzte der Millionär Matthews aus Jersey-City mit seinem Automobil einen Abhang herunter. Matthews und eine Dame wurden getödtet, eine zweite Dame sowie ein Geistlicher erlitten tödtliche Verletzungen.

Wien, 27. Aug. Zwei französische Kongregationen haben sich bereits in Oesterreich niedergelassen, Franziskaner und Felizianerinnen. Letztere kauften in Jaslo einen großen Grundkomplex, auf welchem bereits der Bau eines Klosters und Erziehungsanstalts begonnen wurde.

Wie aus London telegraphirt wird, ist ein Dampfer, der nach Newport unterwegs war, in der Nähe von Bristol aufgelaufen. Der 250 Passagiere bemächtigte sich eine große Panik; sie konnten jedoch heur früh unversehrt ans Land gesetzt werden.

Ueber die erneute Thätigkeit des Mont Pelé wird durch ein Telegramm aus New-York berichtet, daß laut Mittheilungen von Martinique gestern zwischen 10 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags Staubwolken in der Richtung des Mont Pelé bemerkt worden sind. Gleichzeitig war ein lang andauerndes, starkes, unterirdisches Geräusch zu vernehmen. Ein vulkanischer Aschenregen ist über die ganze Insel niedergegangen.

Anfall bei einer Artillerieübung. Aus Köln wird berichtet: Als eine Batterie des 43. Feldartillerie-Regiments auf dem Truppenübungsplatz Wesel mit Mörserverfahrungen Schießübungen vornahm, schlug ein Exerciergehösch in eine Compagnie des 16. Infanterie-Regiments, welche 300-400 Meter entfernt exercirte. Zwei Mann wurden verletzt. Die Untersuchung dieses bedauerlichen Vorkommnisses ist im Gange.

Eine dreifache Hinrichtung wurde am Donnerstag in Altenburg vollzogen. Es waren zwei wegen Mordes verurtheilte Männer und eine Frau, deren Köpfe unter dem Beil des Henkers fielen.

Dem Dauerchwimmer Holbein, der schon wiederholt, aber ohne Erfolg versuchte, den englischen Kanal zu durchschwimmen, ist dieses lähne Wagniß am Donnerstag endlich gelungen; er schwamm von Frankreich nach England hinüber.

Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte zu Kofen in Schleien eine ganze Familie. Die Tochter starb bereits, die Eltern liegen hoffnungslos darnieder.

Schwere Gewitter gingen in Hessen-Nassau und in der Provinz Sachsen ab, mehrere Personen sind vom Blitz erschlagen worden.

Zeitgemäßen Humor entwickelten die Einwohner und Gäste des Badoer's Devin in Bonnern. Sie veranstalteten nämlich ein großes Regenschirmfest, an dem 1000 Personen theilnahmen. Die originellsten Schirme wurden mit Preisen bedacht.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einzelders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 29. August 1902.

Am vergangenen Dienstag fand im hiesigen Schützenhause das letzte diesjährige Sommer-Abonnementkonzert unserer Stadtkapelle statt. Trotz der Unpunkt der Witterung war das Konzert recht gut besucht. Der Saal des Schützenhauses war so gut besetzt, daß man ein vollständiges Erstrahnen des schönen Kronleuchters erwartet hätte. Das Programm des Abends wurde selbst verwehnteren musikalischen Ansprüchen gerecht. Eingeleitet durch Strauß's Parada: „Der lustige Krieg“, wurde uns die für Orchester sowohl, wie für Klavier so prächtige Mendelssohn'sche Ouverture „Auy Was“ geboten. Ein

etwas langsames Tempo dürfte die Wirkung dieser Ouverture nur erhöht haben. In Nummer 3 erstreute Herr Konzertmeister Kirchner durch den 1. Satz aus dem 5. Davidischen Violinkonzert die Hörer. Es war erstaunlich, welche Schwierigkeiten der junge Herr mit Leichtigkeit überwand. Und wenn wir die Meinung hörten, daß doch allerwege die Sologeige nicht durchgegangen sei, so mag das wohl etwas an der Tragfähigkeit des Instruments liegen, mehr aber daran, daß während solcher Solopiecen das noch kommende Publikum mit Rücksichtslosigkeit im Saale hin- und herging und auch die Bedienung sich nicht allzu leichten Auftretens befleißigte. Jedemfalls war die Leistung des Herrn Kirchner sehr anzuerkennen, wie er in seinem feinen Spiele, in den Arpeggien, in den Doppelgriffen, im Flageolet dem Meister der Komposition gerecht zu werden suchte. Der gespendete Beifall war wohl verdient, und Herr Kirchner bedankte sich dafür durch die äußerst schwierigen, höchste Anforderungen stellenden Zigeunerweisen von Sarasate. Allgemeinen Beifall errang sich auch die schwierige Leoncaballosche Bajazzo-Fantase. Im 2. Theile trat ein neues Mitglied der Kapelle, Herr Laucke, uns bekannt vom Herrn Musikdirektor Jahn, als Solist für Cello auf. Wir hatten hier noch nicht Gelegenheit, aus der Kapelle einen Cellosolisten zu hören. Dieses der menschlichen Stimme so ähnliche Instrument wirkt auf gespielt geradezu ergreifend auf den Hörer. Der reiche Beifall wird gezeigt haben, wie gern man einmal ein dergartiges Solo hört. Bräutigam noch als durch „Le Rebe“ von Holtermann gefiel die Zugabe: Walthers Preislied aus Wagners Meisterfingern. Wir gratuliren zu dieser Besetzung des Cellos und hoffen, den Herrn Solisten kommenden Winter sowohl in Konzerten als auch Gesellschaften wieder zu begegnen. Auch dem Vicolosoliste spielenden Solisten in Mollenhauer's Nachtigall gebührt der Dank der Hörer. Durch diese Piece ist wieder der Beweis dafür geschaffen worden, wie in unserer Stadtkapelle studirt wird und das Programm hat allgemein wieder bewiesen, daß Wilsdruff sich seiner Stadtkapelle freuen kann. Diese besseren Konzerte beanspruchen aber unbedingt auch eine bessere Beachtung mancher gesellschaftlichen Formen. Die Herrn Besucher sollten in solchen Konzerten, die doch etwas feineres als gewöhnliche Bierkonzerte sein wollen, mehr Rücksicht auf die anwesenden Damen nehmen und es sich für jenerhin zur Aufgabe machen, mindestens im 1. Theile nicht zu rauchen. Wir möchten dem Herrn Musikdirektor bei Saalkonzerten ein für allemal empfehlen, doch darum zu bitten, daß während des 1. Theiles das Rauchen unterbleibt. Weiter mühte das später erscheinende Publikum soviel Rücksicht auf die anwesenden Konzertbesucher nehmen, daß es erst nach Beendigung des Musikstückes sich seinen Platz sucht. Dem Konzerte folgte Ballmusik, an der die Besucher und insbesondere die Jugend sich stark beteiligten. Mit diesem Konzerte ist das musikalische Leben unserer Stadt für das unfreundliche Sommersemester 1902 abgeschlossen. Der Heimweg vom Schützenhause war bei der egyptischen Finsterniß an diesem Abende geradezu lebensgefährlich. Es ist verwunderlich, daß nicht einige heimkehrende Besucher in der allerdings jetzt bescheidenen wilden Saue ein Sturzbad genommen haben.

Züchtigung fremder Kinder. Das sächsische Oberlandesgericht hat nach der Dtsch. Tgsgtg. entschieden, daß ein Dritter bestraft ist, ein fremdes Kind zu züchtigen, wenn dieses ihm Schaden zugefügt oder sich Ungezogenheiten gegen ihn herausnimmt. Die Erfahrung des täglichen Lebens lehrt, daß körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel nicht zu umgehen sei und am sichersten dann wirke, wenn die fühlbare Strafe der Verfehlung auf dem Fuße folge.

Dresden. Ihre Majestät die Königin-Witwe hat dem Ober-Forstmeister Gerlach in Schandau zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gemahl ein Jagdgewehr zulenden lassen. Eine gleiche Auszeichnung ist auch den Verwaltern der von Seiner Majestät erpachteten Jagdreviere, und zwar den Oberförstern Dahn, Meißner, Einz, Linke, Schlegel, Schramm, Wemme und Heger zu Theil geworden.

Dem Theaterdirektor Schenk aus Dresden, der mit seiner Frau und seinem Motorfahrer auf der Fahrt nach Budapest leicht passirte, stieß gleich beim Nachbarorte Aperydam ein Unfall zu. In einer stark aufsteigenden Straßengegend explodirte der Benzinkessel und setzte das Automobil in Brand, so daß sich die Insassen nur mit Mühe in Sicherheit bringen konnten. Die Männer erlitten bei den Löschversuchen Brandwunden. Der Wagen verbrannte bis auf die Essentheile. Die Reisenden kehrten von der Eisenbahnstation Schallau nach Dresden zurück.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst (Text: Philipp. 3, 12-16).
Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst.

Grumbach.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Lic. Th. Legmüller.
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst und 2 Uhr: Taufgottesdienst. Derselbe.

Sora.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst (Philipp. 3, 12-16).

Burkhardtswalde.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst (Text: Philipp. 3, 12-16).
Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst.

Bedeutende Preisermässigung!

Herren-Anzüge | **Knaben-Anzüge**
 12-14, 16-20, 22-28 M. an. | von 3-5, 6-8 M. an.
Hosen. Jackets. Westen.
 Solide Bedienung. Grösste Auswahl.
B. Walther, Potschappel.

Kaufen Sie nur

✂ **Saxonia-Brikets.** ✂

Bestes, billigstes, sparsamstes, reinlichstes und rationellstes
 Feuerungsmaterial für Hausbedarf und Dampfkesselfeuer.
 Salonbrikets — Nussbrikets — Würfelbrikets — Halbsteine.
„Saxonia“-Braunkohlenwerk u. Briketfabrik
 Actiengesellschaft zu Zeissholz O.-L.



Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
 12 Meter Mk. 24.-
 Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
 nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
 Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
 Modewaaren- u. Confections-Haus.

Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden

empfiehlt ab 15. August zum **Herbstpreis** bis auf Weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit Mt. 17.-
Kloakale	10000 kg = 44 Fraß	" 28.-
<small>(Frucht- und Zuführungsgeld der leeren Fässer trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit Mt. 40.-
Molkerei-Kuhdünger pro Lowry	10000 kg	" 55.-
Rinderdünger	10000 kg	" 38.-
Schlacht- Stroh- Dünger, lang	10000 kg	" 38.-
hof. do. halb- lang	10000 kg	" 32.-
Kutteldünger	10000 kg	" 28.-
Strassenkehricht (roh)	10000 kg	" 10.-
do. (gelagert)	10000 kg	" -.-

Fruchtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Veränderte Stellen in Dresden.

Neue und gebrauchte **Pianos.**

Flügel, Harmoniums,
 nur renommirte Fabrikate,
 auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
 Wunsch
 empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg
 Dresden-A.
 Johann-Georgen-Allee 13, o.
 Preisliste gratis.

Zur Pflege der Haut.

Alle Unreinigkeiten der Haut, wie
Blüthen und Pickeln, Mitesser,
gelben Teint, Leberflecken, War-
zen, Sommerprossen, trockene und
nässende Flechten, Ekzem, alte,
offene Weinschäden, Krampfad-
geschwüre, Salzfuss, geheime Lei-
den, Folgen der Onanie, Schwäche-
zustände, Weisfluss (Harnleiden),
Bettnässen behandelt seit 25 Jahren
Wittig, Dresden.
 Scheffelstraße Nr. 15, II. Etage.
 Sprechzeit täglich von 9-3 Uhr Nachm.,
 auch Sonntags.

Neuheiten! Neuheiten!

Papier-Servietten

mit Druck
 empfiehlt den Herren Gastwirthen in reicher
 Muster-Auswahl zu billigsten Preisen
Martin Berger's Buchdruckerei,
Wilsdruff.
Humorvoll! Humorvoll!

PATENTE etc.

Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Zur Hause Freiburgerstraße 155 ist
 in der 2. Etage
1 Wohnung,
 bestehend aus 2 Wohn-, 2 Schlaf-, und 1
 kleine Arbeitsstube, 1 Küche und 1 Kasten,
 am 1. Oktober 1902 anderweitig zu ver-
 mieten. Nähere Auskunft erteilt Herr
Otto Hausner daselbst, 3. Stg.

Auf die am
5. Oktober 1902, Nachmittags 4 Uhr,
 hierelbst stattfindende
Zwangsvorsteigerung
 des **Herrmann'schen Hauses** am Neumarkt 160 wird hierdurch noch besonders
 aufmerksam gemacht.

„Altmeißner Weinstube.“

„Winkelkrug“.

Schloßberg 1514.
 Fernsprecher 350.
 Feinstes Weinlokal in Meissen,
 am Fuße der Albrechtsburg. Neu-
 eingerichtete Zimmer, herrlicher,
 schattiger Garten mit prächtiger Aus-
 sicht nach der Burg. Aufbewahrungs-
 räume für Fahrräder vorhanden.
R. Priemer, Besitzer.

Dr. med. Schmidt, Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt, Meissen
 von der Reise zurück.
 Wohnung: Neugasse 22II., Privatklinik.
 Bismarckstraße 23 part. Telephonnummer 252.

Seidenstoffe.

Grösstes Seidenlager in Sachsen.
 Spezialität: Brautkleider u. Hochzeitskleider.
Julius Zschucke, Königl. Sächs.
 Hoflieferant.
 Altrenommirte Seidenhandlung.
 Muster jederzeit zu Diensten. Sehr billige Preise!
Dresden, an der Kreuzkirche 2, partr. u. I. Stock.

Geschäfts-Couverts

Rechnungsformulare
 Lohnzahlungsbücher
 empfiehlt die Druckerei d. Bl.

Unerreicht,

was preiswerth und haltbar
 anbelangt, sind meine
 gelben, ungebleichten
Hemden - Barchente,
 Meter 35, alte Elle 20 Pf.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Ziehung vom 11. bis 13. Sept. 1902
3te Königsberger
Geld-Lotterie
 15 000 Geldgewinne: Mark
250000
 Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.
100000

1 Präm.	75 000	= 75 000 M.
1 Gew.	25 000	= 25 000 "
1 zu	10 000	= 10 000 "
1 zu	5 000	= 5 000 "
1 zu	3 000	= 3 000 "
1 zu	2 000	= 2 000 "
2 zu	1 000	= 2 000 "
3 zu	500	= 1 500 "
4 zu	300	= 1 200 "
5 zu	200	= 1 000 "
40 zu	100	= 4 000 "
126 zu	50	= 6 300 "
397 zu	30	= 11 910 "
1000 zu	20	= 20 000 "
3000 zu	10	= 30 000 "
10418 zu	5	= 52 090 "

Loose 48 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.,
 empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
 in Gotha
 und alle besseren Loosgeschäfte.



Dresdner Milchpulver
 erhöht den Ertrag und ver-
 bessert den Geschmack von
 Milch und Butter.
 Apotheke zu Wilsdruff.

100 Schock Strohseile
 zu verkaufen. Illsendorf No. 12.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen
Geinrich Gahnisch, Potschappel.
 Fernsprecher Nr. 723.

Schöne Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,
 billigst bald zu vermieten.
Hohestraße 134/2.

In meiner Villa auf der Wieland-
 straße ist das
Hochparterre
 vom 1. Oktober ab zu vermieten. Elektr.
 Licht, Wasserleitung.
Ada verw. Springöflee.

Wasche mit Luhns

Wer Geld sucht oder auszuliehen hat, wer etwas
 zu verkaufen oder kaufen beabsichtigt, erhält zur Nach-
 weis durch **Gustav Lange, Buchdruckerei,**
 Cederstr. i. Sa.

Haus in Wilsdruff wird für
 den Preis: 3700 M. sofort ver-
 kauft. Näh. b. **Max Voigt.**

Wir machen auch an dieser Stelle wiederum
 darauf aufmerksam, daß Inserate,
 für unser Blatt bestimmt,
bis Mittags 12 Uhr
 in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein
 müssen. Ausnahmen können nur Berück-
 sichtigung finden, wenn zur Fertigstellung
 der betr. Nr. die nötige Zeit vorhanden ist
 und keine technischen Schwierigkeiten damit
 verbunden sind.

Zu
Erntegeschenken
empfehle ich

Kleiderstoffe,
wollne Röcke, Unterröcke,
fertige Hemden, Schürzen,
Jacken, Bettüberzüge,
Handtücher, Tischtücher,
Wischtücher,
Arbeits-hosen, Unterhosen
und noch viele Artikel.
Unübertroffene Auswahl
in
Weiss-Leinen u. bunten
Hemdenbarchent.
Emil Glathe,
Wilsdruff.

Parkschänke Gosselbaude.
Einzig schöner Aufenthalt,
großartigste Fernsicht,
hält sich Familien und Vereinen
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Bernhard Auke, Parkwirth.
Mittwochs: Selbstgeb. Käsekäulchen.

Städtische
Baugewerk. und Tiefbauschule
Rosswein
Beginn: 13. Okt.

Bildschön!
Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Ge-
sicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen,
reiner, sammetweicher Haut, und blendend
schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Badebeuler Silkenmild-Seife
v. Bergmann & Co., Badebeul-Dres-
den. Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pf. bei Apoth. Tschafschel.

Das NEUESTE in
Tafel;
Kaffee, Thee- u. Waschgeschirren,
Küchensachen, Crisall zu
Brauhausstellungen.
Freisvers. u. Muster frei.
Versandt unter Garantie.
Königl. Hofl.
CARL ANHÄUSER
vorm. R. Ufer Nachf.
DRESDEN.

30—35000 Mark
2. Hypothek auf ein großes Zins- und Ge-
schäftsbaus in Lößtau, desgleichen eine 1.
Hypothek von **70000 Mark** gesucht.
St. Off. unter **P. P. 100** postl. Löß-
tau erbeten.

5000 Mark
als 2. Hypothek auf ein neuerbautes Ed-
grundstück innerhalb der Brandflasse in hiesiger
Gegend gesucht. Werthe Offerten unter
K. L. in die Exped. d. Bl.

Gute Kochbirnen
à Meße 25 Pfg. verkauft
Hotel Adler.

Schlacht-Pferde
kauft zum höchsten Preis die Rostschlächterei
A. Rensch, Pottschappel.
Telephon Nr. 735.

Gelegenheitskauf!
Neue Zink-Badewanne
steht billigst zum Verkauf bei
Arthur Klotzsche, Klempnermstr.

Sonntag, den 31. August
Sündenschlößchen. Schweinsprämien-
Vogelschiessen,
von Nachmittags 1/4 Uhr ab
Gartenfreikonzert mit darauffolgender **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet
G. Horn.

Sonntag, den 31. August
GROSSES
Gasth. Schlipphausen. Schweinsprämien-
Vogel-Schiessen
mit
Gartenfreikonzert und starkbesetzter BALLMUSIK,
Anfang 3 Uhr.
wozu mit ff. Speisen, selbstgebackenem Kuchen und Getränken bestens auf-
wartet und freundlichst einladet
Otto Schöne.

Hilfsverein für Geistesranke
im Königreich Sachsen.
Der Unterzeichnete hat die Vertretung des Vereins in der Amtshauptmann-
schaft Meissen übernommen und wendet sich hiermit an die geehrten Einwohner mit der
herzlichen Bitte, sich recht zahlreich als Mitglieder für den Bezirk Meissen des Hilfs-
vereins für Geistesranke im Königreich Sachsen anzumelden.
Der Verein bezweckt die persönliche und pekuniäre Unterstützung derjenigen
unserer gemüthsleidenden Kranken, die nach ihrer Entlassung aus der Anstalt beim
Wiedereintritt in das bürgerliche Leben, wie es so oft der Fall ist, noch dringend thät-
kräftiger Hilfe bedürfen. Der Verein beabsichtigt ferner, den in Noth befindlichen Fa-
milien untergebrachter Pfleglinge nach Kräften beizustehen.
Der Jahresbeitrag eines Mitgliedes ist auf den Mindestbetrag von nur 1 Mk.
bemessen, um recht Vielen den Beitritt zu ermöglichen. Auch einmalige Zuwendungen
sind sehr willkommen.
Alle diejenigen Männer und Frauen des Bezirks, die dem Verein gütigst be-
treten wollen, werden hierdurch höflichst ersucht, sich bei dem Unterzeichneten schriftlich
der mündlich anzumelden und den Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr einzuzahlen.
Jede Zahlung wird sofort durch eine Mitgliedskarte quittirt werden.
Medizinalrath Dr. Erler,
Ausschuhmitglied für Meissen.

Wasserleitung.
Gefahren im Regen von
Wasserleitungen
in die Häuser und Installiren von
Badeeinrichtungen
empfehlte sich bei billigster und reellster Bedienung
Alfred Plattner,
Klempnermstr.

Ausverkauf wegen Konkurs.
Schulstrasse No. 182.
Dasselbst gelangt zu bedeutend herabgesetzten Preisen das reichhaltige, zu der
Konkursmasse des Schuhmachernstr. **Paul Harder** gehörige
Schuhwaarenlager für Herren, Damen und Kinder
zum Ausverkauf.
Wilsdruff, den 25. August 1902.
Paul Schmidt, Konkursverwalter.

Wilsdruffer Dachziegel- und Klinker-Fabrik
Richard Hartmann, Wilsdruff
am Bahnhof (Zweiggleis-Anschluß)
offerirt seine vorzüglichen, wetterbeständigen **Thon-Fabrikate,** als
Dach- und Firsten-Ziegel,
glasirt und naturroth, desgleichen
Dachbegrönungen
in einfacher und dekorativer Ausführung,
Pflasterklinker,
Mauer- und poröse Steine etc.
einer gütigen Beachtung.

Ich gestatte mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen
Vaters vom **1. September dieses Jahres** ab fortführen werde.
Es wird mein ernstes Bestreben sein, meine verehrten Kunden bei mäßigen
Preisen reell und rasch zu bedienen. Ich bitte höflich, mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen und versichere, daß in mich gesetzte Vertrauen stets gewissenhaft
zu rechtfertigen.
DEUBEN, Kirchstrasse 7,
August 1902.
Hochachtungsvoll
Georg Lebsa,
Zahntechniker.

Am 27. August verschied sanft nach schwerem Leiden in Dresden
mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder und Neffe
Herr cand. med. vet. Otto Hoyer.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Wilsdruff, am 27. August 1902
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause aus statt.

Damenriege.
Nächsten Montag Wiederbeginn der
regelmäßigen Turnabende.
Anfang 7 Uhr.
Anmeldungen werden daselbst ange-
nommen.
Der Turnrath.

Gasthof Sora.
Sonntag, den 31. August
Guter Montag
mit **Gartenfreikonzert** und
Ballmusik,
wobei mit guten Speisen und Ge-
tränken und selbstgebackenem Kuchen
bestens aufwartet und wozu freundlich ein-
ladet
A. Fickmann.

Casino Spechtshausen
Sonntag, den 31. August.
Hierzu ladet freundlichst ein
D. B.

Osterberg-Gosselbaude.
Schönster Aussichtspunkt Sachsens.
Vollständig neu umgebaut.
Jeden **Mittwoch Eierplinsen.**
u. Kaffee.
Hochachtungsvoll **Karl Seifert.**

Neue
Preißelbeeren,
in feinstem Raffinad gesotten,
empfehlte
Theodor Goerne,
i. Fa. Th. Ritthausen.

Unzweifelhaft
findet man die größte Auswahl in
Gardinen,
Spachtelkanten, Spitzen
u. Franzen,
Linoleum,
Portièren, Tischdecken usw.
bei
Eduard Wehner,
am Markt.

Neue
Preißelbeeren
empfehlte
mit Zucker
Hugo Busch.

Gelegenheitskauf!
Wegen vorgerückter Saison
werden sämtliche
Sommer-Artikel,
darunter
Rester zu Jacken,
Kleidehen, Hemdehen
zum Einkaufspreis verkauft.
Marie Adam, Rosenstraße.

Oscar Bär, Tharandt
(Nissan's Nachfolger)
kauft Getreide aller Arten zum höchsten
Tagespreis und offerirt billigst:
Weizen- u. Roggenkleie,
gerissenen u. geschroteten Mais,
Baumwollsaatmehl, Malzkeime,
Schwarzmehl u. Gangmehl,
Melassefuttermittel für Pferde,
Erbsen, Wicken, Senfsaat, Anörrieh.

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den
unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Haut-
unreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Original-Cheerschwefel-Seife,
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Berg-
mann & Co., Berlin N. W. v. Frkf. a. M. zu machen.
Preis pr. Stck. 50 Pf. Löwen-Apotheke u. Paul
Kietzsch.

Gute
Speisekartoffeln
verkauft
Germannisches Gut.
Hierzu zwei Beilagen und „Welt
im Bild“ Nr. 34.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 101.

Sonnabend, den 30. August 1902.

Zum 14. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 16, 34: Der Kerkmeister heute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.

Die Welt wandelt im Irthum. Sie ist im Irthum über den Herrn, über sich selbst, über die, welche dem Herrn angehören. Die Welt sieht in den Jüngern des Herrn lauter Kopfhänger, lauter Trübsalskandidaten, oder wenn das nicht, so doch lauter Heuchler, die zwar die Augen niederschlagen, aber doch verstoßen und sehnüchlich nach den ihnen verlassenen Freunden schielen. Die Welt kann es nicht begreifen und hält es darum für Lüge, wenn man ihr sagt, daß Jesus ein Freudenmeister ist, daß er wahrhaftig auf nichts anderes hinarbeitet, als daß die Freude der Seinen vollkommen werde, und daß das Gebrüge des Christen, der wahrhaftig aus dem Geiste gezeugt ist, Freude, Freude, nichts als Freude ist.

Und doch ist es so. Sieh dir die Seelen an, die sich von Herzen zu dem Herrn bekehrt haben. Klingt nicht aus Allem, was ein Zachäus nach seiner Bekehrung sagt, heraus: die Freude am Herrn ist meine Stärke? Ist nicht des Paulus immer wiederholte Mahnung die Mahnung zur Freude an dem Herrn? Erfährt nicht auch hier der Kerkmeister mit seinem ganzen Hause, daß das Reich Gottes ist Freude an dem Herrn, Freude im heiligen Geiste?

Wahrhaftiges Christenleben ist ein Freudenleben, schon gleich in seinem Anfange. Das ist des Kerkmeisters und der Seinen große Freude, daß sie gläubig geworden sind, daß sie es fühlen, daß sie aus der Finsterniß herausgenommen und in Jesu wunderbares Licht versetzt sind. Die Sünden sind vergeben, das ist ein Wort zum Leben für den gequälten Geist. Unser Kerk, da wir saßen, und mit Schmerzen ohne Ragen uns das Herz selbst zerkrachten, ist vorbei und wir sind frei. Das ist der Freudenbesing der Seelen, die zu Jesu gekommen sind und seines Geistes Trostwort haben hören dürfen: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.

Er freute sich mit seinem ganzen Hause. Eine bekehrte Seele in einem Hause, in einer Familie ist wie ein Licht, wie ein Sauerleig, ist wie ein stiller Freudenquell, den die Anderen ansehen und darüber staunen und sich wundern. Ein stiller Freudenquell, denn er erfährt viel Hinderniß und Dämpfung von den unbekehrten Seelen um ihn her. Wo aber in einem Hause der Mann bekehrt ward und siehe auch das Weib ward gewonnen für den Herrn, da darf der Friede schon lauter erschallen, wenn zwei Stimmen sich zusammenschließen in dem Lobgesange: der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir frohlich. Und wo dann diese beiden so recht priestertlich walten in ihrem Hause, und reden den übrigen nicht bloß die Seligkeit und Fröhlichkeit des Christenstandes vor, sondern sind durch Wort und Werk und alles Wesen ein Lobebrief des Evangeliums, wo der Geist des Herrn waltet und in immer reicheren Maße einkehren kann, wo er auch auf die herabgelehrt wird, die ihn noch nicht haben, ja da wird's dann wohl mit des Herrn Hilfe so werden, wie der Dichter gesagt: Eine, kleine, fromme, reine Hausgeweine mach aus ihnen, die, Herr, dir getreulich dienen.

Das ist das Geheimniß, welches die Freude des Christenstandes immer frisch erhält: Dem Herrn getreulich

bienen. Wer des Herrn Willen thut, der hat großen Lohn. Das ist die Ursache der Freudlosigkeit in so manchem Christenhause, daß man wohl gläubig geworden ist, aber sich nicht dem Herrn völlig zum Dienst übergibt. Wo aber Mann und Weib und Kinder und Knechte und Mägde das gelernt haben, da wird's dann so sein, daß „kein Reid, kein Streit“ dich betrübe, daß sie ein fein und lieblich Bild einträchtigen Beieinanderwohnens dem Herrn und der Welt geben. Da geht's aus Freude in Freude hier und dort. Da bleibst man in dem Herrn vereint. Da heißt's befähigt:

Herr mein Herr, Brunn aller Freuden,
Du bist mein, ich bin dein,
Niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du mein Leben
Und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben.
Du bist mein weil ich dich fasse
Und dich nicht, o mein Licht,
Aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich und ich dich ewig werd umfassen.

Das französische Generalstabswerk und die Emser Depesche.

Das gerade in der letzten Zeit wieder viel erwähnte französische Generalstabswerk enthält naturgemäß auch für uns Deutsche des Interessanten genug. Unter Anderem wird darin zugestanden, daß von Königgrätz an der Krieg zwischen Frankreich und Preußen unvermeidlich war, und daß Napoleon es Preußen niemals vergessen konnte, daß es in der Luxemburger Frage durch die Bismarcksche Politik mit dem Versprechen von Lukschensischer Landabtretung geködert worden sei.

Der „Schwäbische Merkur“ bringt nun folgende ausführliche Ausführungen hierüber: „Schon wenige Monate nach Königgrätz begann Napoleon mit Vorbereitungen zum Kriege; man schuf im Hinblick hierauf die Nationalgarde; die Infanterie wurde mit dem Hinterlader bewaffnet, und vom Jahre 1868 an beschäftigte sich der Generalstab mit Entwürfen von Kriegsplänen, die alle den Einmarsch französischer Heere nach Süddeutschland oder auf Berlin zum Ziele hatten. Schon im Jahre 1868 hatte der Adjutant des Kaisers, der Jugentgeneral Ledru, einen ausführlichen Kriegsplan entworfen, der alsdann bei Ausbruch des Krieges im Großen zur Ausführung kam. Das Generalstabswerk giebt endlich zu, daß im März 1870 der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, nachdem er von Paris aus alle französischen Heeresanstellungen studirt hatte, mit dem Kaiser Napoleon einen vollständigen Feldzugsplan gegen Deutschland entwarf, den dann General Ledru im Juni 1870 in Wien mit dem Erzherzog bis in die Einzelheiten festsetzte. Von diesem Plane, den der Kaiser von Oesterreich genehmigte, interessirt uns Schwaben hauptsächlich, daß am 21. Tage nach der Kriegserklärung ein französisches Heer von 24 Infanteriedivisionen, d. h. 250000 Mann, auf der Linie Tübingen-Stuttgart stehen sollte, um sich von hier aus über Nürnberg mit einem gleich starken österreichischen Heere in Böhmen zu verbinden und dann durch Böhmen auf Sachsen vorzuziehen. Ein kleineres

französisches Heer sollte an der Saar aufgestellt werden, mit einem Angriff auf Mainz drohen und möglichst viele preussische Truppen auf sich ziehen. Man glaubte, daß alsdann Süddeutschland ohne Weiteres sich von Preußen trennen werde. Wir fragen heute, wie es wohl unserem Lande ergangen sein würde, wenn diese 250000 Franzosen wochenlang bei uns gehaust haben würden, und wir bekommen einen leichten Vorgeschmack davon durch den Sauleis, der am 31. Juli 1870 schrieb: „Die Turkos lecken sich schon die Schwanze ab, da sie jetzt auf das Wild losgelassen werden; diesmal wird ihm keine Schonung werden, und die Preußen können sich auf das Ständchen freuen, das sie erwartet. Sie werden die Männer niedermeßeln und Wagen von Frauen nach Frankreich bringen.“ Vor dem Abgang der Turkos schrieb eine Zeitung in Algier: „Schneidet Köpfe ab, je mehr abgeschüttelte Köpfe, desto höher unsere Achtung vor Euch. Guer Feldgeschrei sei Nord, Plünderung und Zerstörung.“ Die Pariser Zeitung La Liberté schrieb: „Doffentlich sieht der Schwarzwald, dieser fürchtbare Bundesgenosse der Invasion, jetzt schon in Brand. Unsere Freicorps haben den Auftrag, ihn in Brand zu setzen, und bald, so hoffen wir, wird er ganz niedergebrannt sein.“ Was würden wohl unsere demokratischen Zeitungen, die durch ihr jahrelanges Gebahren Napoleon den Glauben an den Abfall der Süddeutschen beibrachten, nun dazu gesagt haben, wenn die Franzosen diese menschenfreundlichen Absichten ausgeführt haben würden?

„Das Generalstabswerk giebt vollständig zu, daß der Krieg in Vöde ausbrechen mußte, und daß man nur einen Vorwand abwartete; aber schmäblicher Weise verschweigt es, daß damals der Kaiser Franz Josef dem Napoleon ausdrücklich sagen ließ, „daß er für seine Person den Frieden wolle und nur zum Kriege gezwungen werde, wenn die Franzosen als Befreier in Süddeutschland einmarschirt seien.“ Was dann die spanische Frage auftauchte, war der Vorwand gefunden und der Krieg beschlossen, denn am 7. Juli, also noch lange, bevor in Ems die Verhandlungen stattfanden, gab Napoleon Befehl zur Aufstellung von drei Heeren unter Befehl der Marschälle Mac Mahon, Bazaine und Canrobert. Er selbst befehligte sich den Oberbefehl vor und bestimmte zum obersten Generalstabschef den Kriegsminister Le Boeuf. Schon vom 7.—11. Juli wurden von Le Boeuf die ersten Maßregeln zur Feldaufstellung eingeleitet, also 2 Tage bevor Benedetti am 9. Juli die erste Audienz beim König von Preußen hatte. Am 11. Juli erhielten alsdann die französischen Generale Befehl, in bürgerlicher Kleidung ihre Bezirke zu bereisen, um zu untersuchen, ob überall die Einberufungsschreiben für die Reservisten bereit seien. Man war also, bevor die endgiltigen Unterredungen in Ems stattgefunden hatten, zum Krieg vollständig entschlossen, weil der französische Kriegsminister mit dem Kaiser der Ansicht war, daß man den Deutschen in der Feldaufstellung weit voraus sei und sie unbedingt überrennen könne. Erst am 13. Juli stellte Benedetti in Ems die unterschämte Forderung, daß der König von Preußen die Versicherung geben solle, daß er niemals wieder die Throncandidatur des Prinzen Leopold zulassen werde. Aber noch zwei Tage zuvor hatte Napoleon einen Generalstabsobersten nach Maier entsandt, um dem Marschall Mac Mahon

Ein Verhängnis.

21 Originalroman von Hans Wachenhusen.

„Nun, so wird sein Freund ihm geholfen haben!“ Die Miene des Sohnes zeigte, daß er keinen Glauben in die Antwort setzte; er ließ sie scheinbar gelten. „Nun, die sind also eben bezahlt, es handelt sich aber jedenfalls darum, das Vermögen auch seiner Geschwister nicht zu schmälern, durch Ausgaben zu Gunsten des ersteren; ich komme also wieder darauf: ziehen Sie sich vom Geschäft zurück und setzen Sie sich mit Ihren Kindern aneinander. Sie bestimmen in Ihrem Testament, daß jedes zu gleichen Antheilen gehe. Ich brauche nicht meines Bruders Güter zu sein.“ Der Vater nickte schweigend. Der Ton des Sohnes, seine kalte, lieblose Miene, seine gebietende Haltung, der er nicht gleiche Energie entgegenzusetzen vermochte, kränpften ihm das Herz wüthend. Er fühlte nicht einmal die Kraft, ihm ins Antlitz zu blicken.

„Ich verfügte, daß der Vermögensantheil Deiner jüngeren Geschwister im Geschäft zu verbleiben hat.“ „Das war das Mindeste, was Sie zu thun hatten! Ich aber muß darauf bestehen, daß bei diesem Ihrem Rückzug vom Geschäft und Ihrer Auseinandersetzung mir ein größerer Antheil an dem Vermögen bestimmt werde. Auf meinen Schultern wird, da Sie Robert zum Offizier bestimmten, die Last des ganzen Geschäftes ruhen, ich will aber nicht mehr für Tantelne arbeiten.“

Der Greis raffte sich zusammen, hob die Brust und blickte ihn verwehrend an. „Das Geschäft wird in meiner Hand, obgleich sie schwach geworden, bis zu meinem letzten Athemzuge verbleiben!“ sprach er mit fester Stimme. „Ich gründete es unter tausend Sorgen, ich führte es, bis Du im Stande warst, mir zur Seite zu stehen.“

„Verzeihen Sie, ich sehe an Niemandes Seite!“ Der Ton klang barsch, zurückweisend.

„Als mein Sohn und Bevollmächtigter! Ruft mich der Herrgott ab, so wird der Vormund . . .“

„Der hat sich ausdrücklich nicht um die Führung des Geschäftes zu kümmern!“

„Du weißt, daß Du als guter Geschäftsmann mein volles und ganzes Vertrauen hast. Ich spreche nur von der Sorge für Deine jüngeren Geschwister.“

„Es bleibt dies also Ihr unabänderliche Wille?“ Klaus erhob sich mit finstern Blick.

„Er muß es bleiben, lieber Klaus!“

„Adieu also!“

Ohne dem Vater die Hand zu reichen, schritt er hinaus und mit seltenen Tritten durch den Korridor.

Nach gleichzeitig öffnete sich die Thür zum Wohnzimmer. Franzchen trat in höchster Besorgniß herein. Sie hatte, als sie gehört, daß Klaus gekommen, lange an derselben gelauert und fand den Vater in den Sessel zurückgelehnt, die mageren Hände im Schooß gefaltet.

„Papa, um Gottes willen, was hatte er wieder?“ rief sie, sich über ihn beugend, dessen Augenlider halb geschlossen waren.

„Du, Franzchen!“ Er nahm zitternd vor Aufregung ihre Hand. Als er ihr ins Gesicht blickte, versuchte er ein Lächeln, um sie zu beruhigen, dann hob er sich. „Setz' Dich, Kind! Er hat mir allerdings eine recht unangenehme Mitteilung gemacht. Robert soll Schulden haben, Tausende! Daß er mir das antun konnte!“

„Es wird ja nicht so schlimm sein, Papa!“

Sie war erschreckt, suchte das aber zu verbergen.

„Sie sollen bezahlt sein! Von wem? Gewiß durch neue Schulden! Kommt er heute? Ich muß ihn sprechen!“ Er legte seine bebende Hand auf die ihrige. „Mein Sohn und Schulden! Was wird die Welt sagen und wie soll ich ihn gegen Klaus in Schutz nehmen?“

„Er schrieb heute Morgen, er sei auf acht Tage in die Nachbarhaft abkommandirt!“

„So muß ich warten!“ Seine Stirne senkte sich betrübt.

„Ich werde inzwischen Otto fragen!“

„Gerade der junge Schimmelpeunig wird ihm geholfen haben! Wie sehe ich vor ihm da! Klaus sagte übrigens, der habe auch Schulden!“

„Aber, Papa!“ Franzchen erbleichte.

„Jeder Brunnen läßt sich ausschöpfen! Es sollen, so las ich, erst kürzlich mehrere junge Cavallerie-Offiziere wegen Schulden ihr Regiment verlassen haben.“

„Nein, das thut Otto nicht! Das kann er nicht, hat er nicht nöthig!“ rief Franzchen mit Entschiedenheit.

„Klaus geht so weit, zu beschränken, daß Robert durch den Umgang mit leichtsinnigen Kameraden Euer ganzes Vermögen in Gefahr bringen werde. Er drängt mich deshalb . . .“

„doch das ist Geschäftsache. Ich will wenigstens den jungen Schimmelpeunig sprechen.“

Als dieser, wie gewohnt, um Mittag kam, nahm ihn Franzchen allein ins Gehe. Er machte anfangs ein verblüfftes Gesicht und erröthete heftig, dann sagte er sich und schaute dem Mädchen mit seinen ehrlichen, graublauen Augen ins Gesicht.

„Ob Robert Schulden hat, das weiß ich nicht“, rief er, seine Wägen auf den Tisch werfend. „Verluste in dem gottverfluchten Spiel hat er gehabt, aber so toll können sie nicht sein!“

„Aber Du selbst sollst auch welche haben!“

Franzchen jochte unerbittlich in seinem Gesicht, und er, er drehte, vor sich hinblickend, lachend das blonde Schnurrbartchen.

„Meine Spielschulden sind durch den Bankier bezahlt! Der Teufel kann sich davon hüten, wenn man Pech hat, und sich von den Kameraden ugen lassen, wenn man nur zusehen will, wenn der Tempel aufgelegt wird und man als Tugendheld den vier Königen den Rücken wenden will, das giebt schlechte Kameradschaft.“

den Befehl zur sofortigen Abreise zu senden und zur Einschiffung der algerischen Truppen nach Marseille. Schon im Monat Januar hatte man den Krieg in Aussicht genommen, denn schon in diesem Monat wurden diejenigen Truppen in Algier bezeugt, die im Falle eines Krieges mit Deutschland verwendet werden sollen, und während man sich in Deutschland in voller Sicherheit fühlte, während man namentlich in Süddeutschland von ewigem Frieden und von Milizschwärme, hatten uns die Franzosen schon den Besuch der Turkos und Araber zugedacht. Dadurch, daß schon am 10. Juli ein Offizier an Mac Mahon gefandt wurde mit dem Befehl für den Marschall den Oberbefehl des in Strassburg aufzustellenden, zum Einfall in Süddeutschland bestimmten Heeres zu übernehmen, ist unwiderlegbar der Beweis erbracht, daß man in Frankreich den Krieg haben wollte, und daß die Vorgänge in Ems für Napoleon lediglich den Vorwand abgaben. Am 14. Juli war Benedetti nach Paris zurückgekehrt, und schon am Tage darauf gingen die Befehle hinaus zum Aufmarsch der Truppen.

„So hat das französische Generalstabswerk, ohne es zu wollen, uns Deutschen einen großen Dienst erwiesen, indem es durch seine Angaben dazu beigetragen hat, den wirklichen Siderer des Friedens zu entlarven, und schämen müssen sich die deutschen Zeitungen, die den großen Kanzler noch im Grabe zu verdächtigen suchen. Wenn das französische Generalstabswerk aber heute nach 32 Jahren noch die Behauptung aufstellt, der Botschafter Benedetti sei in Ems durch den König von Preußen beleidigt worden, so ersehen wir daraus, daß in Frankreich die Lüge, wie von alterher, so auch heute immer noch lange Beine hat und daß das französische Volk, wie dies schon sein bester Kenner, der General Trochu, in seinen nachgelassenen Werken ausgesprochen hat, nichts gelernt hat, und daß es immer noch jeder Unwahrheit zugänglich ist. Ich will dem Generalstabswerk noch das kleine, aber auch recht lehrreiche Stückchen entnehmen, daß Napoleon dem Marschall Mac Mahon sagen ließ, der Krieg werde nur sehr kurz dauern, der Marschall könne daher sein Generalgouvernement in Algier beibehalten und solle sich darauf einrichten, bald wieder nach Algier zurückzukehren.“

Vermischtes.

Ein Studententum des Kronprinzen und seine Folgen. In einer Blanderei über den Kronprinzen im weißen Stürmer, die Max Rens in der Berliner Morgenpost veröffentlicht, stoßen wir auf folgende Stelle: Man hört zuweilen, daß der Kaiser bei feierlichen Gelegenheiten dem gebotenen Ehrenpokal auf einen Zug leert. Sein Sohn soll das allmählich auch gelernt haben, und es geht die Sage, daß der erste Spitz seinem militärischen Begleiter einen starken Schrecken eingejagt habe. Und der Kronprinz findet auch Geschmack an allerhand Studententum. Eines Nachts begleiteten ihn mehrere Korpsbrüder, wie man behauptet, nicht allzu nüchtern, nach seiner Villa. Man wollte sich eben verabschieden, da fiel der Blick des Prinzen auf den Pokal vor dem Thron. Er faßte einen seiner Begleiter bei der Schulter. „Verhaften Sie diesen Mann!“ Der Pokal hatte seine Instruktionen. Er trat auf den ein wenig schwankenden Borussen zu, erklärte ihm für verhaftet und stellte in unter Beifall der anderen Borussen ins Schilderhaus. „Was werden Sie thun, wenn dieser Mann davonläuft?“ Es war ja klar, daß der Borusse nicht lange das Schilderhaus zieren wollte. „Ich werde ihn anrufen, und wenn er nicht steht, auf ihn schießen, kaiserliche Hoheit.“ — „Na, na!“ Der Borusse sah das für ein Signal zum Davonlaufen zu halten und machte sich im großen Bogen aus dem Staube. Als der Pokal aber nun einige bedenklich aussehende Griffe an seinem Gewehr machte, drückte der Kronprinz es herunter und forderte ihn auf, doch lieber zu präsentieren, das mache entschieden einen besseren Eindruck. Der arme Pokal hatte aber wieder seine Instruktionen. Er machte Meldung, daß ihm ein Verhafteter entsprungen sei, und die Meldung ging weiter. Eines Tages las man, der Kronprinz sei leicht erkrankt und müsse acht Tage das Zimmer hüten.

Ein Verhängnis.

22 Originalroman von Hans Wachenhusen.

Rechnungen habe ich allerdings genug, aber das sind keine Schulden! Ich werde mir einen Sekretär anschaffen, der sie kontrollieren soll! Es ist so dumme, daß man sie jedes Vierteljahr auf den Hals geschickt bekommt. Das paßt einem nicht immer.“

„Du schwörst mir also...?“

„Daß wir uns bald heirathen müssen! Du sollst dann mein Controleur sein!“

Er schloß sie in seine Arme und sie war beruhigt, wenigstens über ihn. Robert sollte auch noch beichten.

Tante Polka zeigte am Mittag ein sehr verlegenes Gesicht, als Kränzchen bei Tisch die Rede wieder auf den Bruder brachte. Das hatte sie für ihre Gutherzigkeit; ein böses Gewissen! Sie zog nach der Tafel Kränzchen in ihre so überwarnt geheizte Zimmer, ließ das Mädchen sich vor ihr hinsetzen, fuhr sich dann nervös mit beiden Händen über die Stirn, um die kleinen, noch so fetter geordneten grauen Lockchen zurückzujucken, und blickte Kränzchen so zerfahren mit ihren freundlichen, aber glanzlosen, fischengrünen Augen an.

„Willst Du versprechen, mich nicht zu verrathen?“ fragte sie, ihre Hand nehmend.

Das Mädchen blickte sie überrascht an und nickte stumm.

„Nun, dann mache nicht so viel Lärm über Roberts Schulden! Ich habe ihm ja das Geld dafür gegeben! — Aber Du schweigst! Du hast es mir versprochen! Der Vater sollte ja eben nichts wissen, und nun ist es doch heraus!“

„Du...!“

Kränzchen mußte nicht, ob sie ihr zürnen sollte.

„Hätte nur Klaus nichts davon erfahren! Er hat immer eine boshafte Freude, wenn er den Bruder, der ihm so unähnlich, bei seinem Vater anschwärzen kann. Er verzeiht es

Die Eingeweihen meinten aber, die Krankheit sei unter dem Namen Zimmerarrest bekannt, und Papa habe sie hervorgezaubert.

Fünf Kinder im Seebade ertrunken. In dem fashionablen Badeorte Filey in der Nähe von Scarborough spielte sich unlängst eine fürchterliche Szene ab. Fünf Kinder, die zwei befreundeten Müttern angehörten, spielten im Sande, während die Fluth hereinkam. Die beiden Mütter sahen etwas abseits auf einer Düne, als sie plötzlich bemerkten, daß das Wasser den etwas höher gelegenen Spielplatz der Kinder von ihnen trennte. Ein Versuch, zu den Kindern hinzukommen, erwies sich als unmöglich, da die Wogen die Damen umwarfen. Ein Kutscher, der die Szene von Weitem beobachtete, eilte zur Hilfe herbei, sein Rad brach aber unter ihm zusammen, als er noch eine englische Meile von der Unglücksstelle entfernt war, und so traf er zu spät ein. Bei seinem Versuch, die Kinder zu retten, die jämmerlich schrien, während die größeren Kinder die kleineren über Wasser zu halten versuchten, wäre er beinahe selbst von den Wogen weggerissen worden, während eine große Woge die fünf Kinder wegrug, als er bei einem erneuten Versuch noch zwanzig Meter von ihnen entfernt war. An derselben Stelle ertrank bald darauf noch ein Farmer, der dort badete.

Die Küche der Mode. Wo wird die Mode zubereitet? fragt der Pariser „Gaulois“, und er giebt folgende Auskunft: Ganz einfach in dem Kupferkabinett der Pariser Nationalbibliothek. In dem langen, durch vier vergitterte Fenster erleuchteten Saal sieht man junge und frische Gesichter über Kartons mit Kupferstichen, Radierungen, Lithographien, Stahlstichen u. s. w. gebeugt; es sind die Zeichnerinnen der großen Pariser Schneider und Modistinnen, die mit gewandter Feder die Haartrachten und Kleider vergangener Zeiten im Handumdrehen skizziren. Die Mode beschreibe eben nur einen ewigen Kreislauf.

Ein ungefährlcher Grenzweifenfall ereignete sich dieser Tage zwischen Metz und Nancy. Es gab von deutscher Seite zehn Deserteure, die von der französischen Behörde sofort wieder ausgeliefert wurden. Glücklicherweise waren es nicht Soldaten, sondern nur zehn Soldatenpferde, die das dringende Bedürfnis verspürten, Deutschland mit Frankreich zu vertauschen. Sie hatten 22 Kilometer in 40 Minuten durchgemessen. Vor einem Kriegsgesicht werden diese Deserteure sich nicht zu verantworten haben.

Die neueste thierfreundliche Einrichtung in Paris. Dank der großmüthigen Stiftung einer kürzlich verstorbenen Mme. Chassegras ist an sechs verschiedenen Stellen in Paris, wo die Straßen eine ziemlich beträchtliche Steigung haben, je ein Pferd unter Obhut eines Kutschers stationirt worden. Sobald ein schwer belasteter, mit Pferden bespannter Wagen bergan fahren will, kann der Kutscher des Gefährtes das Extrapferd benutzen gegen Zahlung von 10 Centimes, nach unserem Gelde also etwa 8 Pfennig. Hat der Kutscher des Lastwagens jedoch kein Geld bei sich, oder will er nicht zahlen, weil er glaubt, von seinem Brotgeber die Auslage nicht ersetzt zu bekommen, so stehen ihm die „Verstärkungspferde“ auch gratis zur Verfügung, damit den armen Gassen, die den schwer beladenen Wagen zu ziehen haben, auf jeden Fall die Arbeit erleichtert wird. Jeder Wagenlenker, der gegen das geringe geforderte Entgelt die Dienste eines solchen „Assistenzpferdes“ in Anspruch nimmt, erhält von dem Hüter des Pferdes eine Karte. Wer zu Ende des Jahres die größte Anzahl solcher Karten aufweisen kann, darf von der Gesellschaft, die das erwähnte Regat verwaltet, eine hübsche Belohnung in Empfang nehmen. Man hofft, in nächster Zeit die Mittel zu erlangen, um noch an einigen anderen Punkten der Seinestadt und deren nächster Umgebung Hülfspferde installieren zu können. Das ist eine Einrichtung, die nicht nur Anerkennung, sondern auch anderswo Nachahmung verdient.

Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.) Ein Thema such' ich heut mir aus, bekannt ist's einem Jeden.

nicht, daß wir mit Laurette nicht näher verkehren, und doch will er dies selbst nicht. Uebrigens sind sie ja seit dem Winter fast jeden Abend in einem Theater. Was mir oft unangenehm, das ist der Verkehr, den der Diener, den sich Klaus angeschafft, mit unsern Deuten unterhält. Ich habe ihn schon wiederholt unten in der Souterrainküche gesehen, aber ich wage es nicht, ihm ein böses Gesicht zu zeigen. Mir kommt's fast vor, als sei der auch am Theater gewesen... Doch still, ich höre des Vaters Schelle! Klaus wird ihn so aufgeregter haben, daß er keine Ruhe zu seinem Nachmittags-schlafchen findet, der boshafte Mensch! Ich bete jeden Abend zu Gott, daß er ihn uns noch lange erhalte, und er thut alles, um ihm sein Alter zu verbittern! — Dit kommt's mir vor, als sei der Papa in seinen jüngeren Jahren, in seiner ersten Ehe nicht glücklich gewesen und als sehne er sich, noch einige Freunde im Alter zu haben... Schon wieder die Schelle! Es hört Niemand auf sie unten!

Befragt sprang sie auf und eilte hinab.

Tante Polka nickte, als sie allein, bestätigend vor sich hin.

„Vielleicht ist's eine Art Vererbung, die keine Sympathie der Kinder dieser beiden Eben aufkommen läßt!“ sprach sie nervös und tonlos vor sich hin.

Das Stubenmädchen trat ein, sie zu dem Herrn Kommerzienrath zu rufen, der nach ihr verlange. Sie fand diesen, nachdem sie Kränzchen vergeblich gesucht, um von ihr etwas zu erfahren, in sehr erregter Stimmung.

„Du hast nicht geschlafen?“ fragte sie besorgt.

„Doch! Als ich aber erwachte, da brachte man mir einen Brief von Klaus. Ich mußte ihn daraufhin nothgedrungen für heute gegen Abend — es dunkelt ja bereits — zu mir herüber bitten lassen. Es ist etwas geschäftlich sehr Wichtiges, das keinen Aufschub duldet.“

„Rege Dich nur nicht auf durch ihn, John!“

„Rein, ich denke nicht!“ Polka sah's ihm an, daß das schon geschieden. „Ich finde es nun aber besser, wenn ich Dir wenigstens andeute, um was es sich handelt. Bitte, sag' Dich!“

Es heißt — herr! ungen' eilte ich dran —: Finanzkalamitäten! Als Lebensweisheit gilt's, daß sich ein Jeder nach der Tiefe die zur Verfügung ihm zur Hand auch allezeit stets strecke. So heißt's!! — Doch wird nach diesem Spruch auch immerdar gehandelt und in den rechten Grenzen stets vom Einzelnen gewandelt? Wenn man da „auf's Gewissen“ wollt' den Einzelnen befragen, Da würde dieser oft ein „Nein“ zur Antwort müssen sagen. Doch will ich meinen Lesern nie absichtlich werd' bereiten Durch derartige Fragen eine Verlegenheit, Deshalb laß ich die Frage ganz, will kurzweg konstatiren, Daß: „Ueberschreitung des Staats“ neu Leben kann passiren! So dies nun einmal ist gesch'n, da löst sich's schon erreichen, Die Sache dann auf andre Art, durch's Sparen, auszugleichen. Doch, wo die Ueberschreitung des Staats macht keine Sorgen Und wo es zur Gesundheit wird, nur flott draußlos zu dorgen, Dort steht die Sache äbel aus und schwer wird es gelingen, Für das entstand'ne Defizit die Deckung aufzubringen! Da giebt's dann oftmals einen Kroch und blühnd schnell ist vernichtet Was doch ein „Kartenshaus“ nur war, obwohl voll Stolz erachtet!! — Es hat fürwahr auch manche Stadt Geldbörge zu ertragen, Ob es bei uns hier auch so ist — ich mag davon nichts sagen! So giebt's Finanzkalamitäten dem noch? — 's ist leicht zu rathen: Besonders groß im Deutschen Reich, auch in den Bundesstaaten. Die Steuern reichen nicht mehr aus zur Deckung aller Kosten, Der Staaten-Gaushalt bringt von Jahr zu Jahr erhöhte Posten. Die letzten Jahre sind vorbei, die mag'nen sind gekommen, Des Reiches letztes Defizit nimmt etwas sehr bellommen. Und weil die Bundesstaaten selbst stark in der Klemme sitzen, Wird es ihr's Reich nun doppelt schwer, sich jetzt heraus zu sigen. Weil man beim Schuldenmachen ist etwas zu flott verfahren Müht' man, wo es nur legend geht, nach Möglichkeit nun sparen. Begreiflich wird, wenn man jetzt hört die Zahl, der Deutschen Schreden: Denn achtzig Millionen soll der Staatsschatz haben! Der Reichsfinanzminister muß mit Eifer Umschau halten, Auf welche Art er's Defizit kann glücklicher gestalten. Und von zwei neuen Steuern hört man da schon sehr viel manchen, Wenn auch, ob sie zur Wohlthätigkeit einst werden, noch im Dunkeln. Es heißt: Den Tabak und das Bier besetzen, das müßt' lohnen, Aus den Artikeln des Konsums gewinnt man Millionen! Von manchem Leser hör' ich's da: „Na das wär' doch zum Geier, Setzt 's Reich auf Tabak und auf Bier noch Steuern!“ Schriebelmayer.

Eustiges Allerlei.

Von einer drolligen Episode im Schulzimmer erzählt das „N. Wiener Journ.“: Der Herr Landesinspektor Dr. E. inspicierte kürzlich die Klasse einer Mädchen-volksschule. Er ist sehr zufrieden. Das Fräulein Lehrerin kann auf die Ergebnisse- und Unterrichtsergebnisse sowie auf das Lob des gestrengen Vorgesetzten stolz sein. Aber ganz zuletzt, als sich der Herr Inspektor eben entfernen will, ereignet sich ein kleiner Zwischenfall, bei dem sie sich leider eine pädagogische Blöße giebt. Ein Mädchen „meldet sich“, doch die Lehrerin winkt ab. „Ich halte das nicht für richtig, Fräulein“, befehrt der Herr Landesschulinspektor mit väterlicher Milde, „die Kinder sollen zu den Lehrkräften jederzeit unbedingtes Vertrauen besitzen, bei ihnen Verständnis und innige, eheliche Theilnahme für alle kleinen Leiden und Anlegen voraussetzen. Wer weiß, welches Anliegen die liebe Kleine auf dem Herzen hat! (Zu dem Mädchen): Nun, mein Kind, was willst Du sagen? So sprich nur!“ Die liebe Kleine weist hierauf nach ihrer Signachbarin und spricht: „I bitt', die Mainer Paula hat g'sagt: Jetzt geht der Lepp (Dummkopf) fort!“ Aus Sachsen. Sohn: „Vater, Siedafrica heeßt's wohl, weil's dort so heeß is?“

Mit dem neuen sächsischen Ergänzungsteuergesetz (Bestimmung des beweglichen Vermögens) muß sich jeder Staatsbürger bekannt machen; er muß sich über die Grundzüge dieses hochwichtigen Gesetzes und insbesondere darüber klar werden, ob und unter welchen Voraussetzungen er zur Entrichtung von Ergänzungssteuer verbunden ist. Ganz besonders aber sind die Staats- und Gemeindebehörden, namentlich alle Steuerbehörden, genöthigt, dem Gesetze rechtzeitig näher zu treten und sich darauf vorzubereiten; denn es handelt sich für sie um einen ganz neuen und ungewohnten Stoff, der nicht leicht zu bewältigen ist. — Scharf und klar bringt ein Verzeichnis die Grundzüge des Gesetzes zum Ausdruck, das soeben in der Rothberg'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen ist und den Titel trägt: „Das sächs. sächs. Ergänzungsteuergesetz vom 2. Juli 1902. Ein Hilfsbuch für alle, die sich damit befassen müssen.“ (Preis gebunden M. 1.25.) Durch praktische Beispiele wird es das Verständniß des Gesetzes in der überausgenügenden Weise und wird den Anforderungen aller Interessenten an das Beste entsprechen. Das Buch dürfte bald allen Steuerpflichtigen ebenso unentbehrlich sein, wie der in demselben Verlage bereits in 7. Ausgabe erschienene Rathgeber in Einkommensteuerfachen (M. 1.25).

Er nahm ihr gegenüber Platz, die ihn heimlich und besorgt anschaute, da sie sah, wie er sich zu beherrschten suchte. „Heute Vormittag verlangte Klaus von mir, ich solle ihm das Geschäft ganz übergeben... Er that's bies schon zum zweiten Male, und verlangte, ich sollte mich mit meinen Kindern auseinandersetzen und ihm einen größeren Vermögensantheil, als dem Führer des Geschäftes, zubilligen. Er gab vor, Robert mache Schulden, die ich heimlich bezahle, womit also das Vermögen zu Gunsten des Einen geschmälert werde, was er nicht dulden könne. Er wolle nicht seines Bruders Hüter sein.“

Polka klopfte das Herz so schuldlos, aber sie schwieg. „Da ich das ablehnte“, fuhr er in steigender Erregtheit fort, „sandte er mir eben diesen Brief (er zog ihn aus der Brusttasche), in welchem er mir meldet, er trete aus dem Geschäft und verlange die Auszahlung seines Erbtheils, um ein eigenes zu gründen.“

Polka nahm den Brief mit bebender Hand und las.

„Er will Euch alle damit in große Verlegenheit setzen.“

„So ähnt es! Er meldet mir zugleich, wie Du siehst, daß er unserm alten, ersten Buchhalter, der mit seiner gegenwärtigen Stellung unzufrieden, habe kündigen müssen. Welch ein Uebergriß in meine Rechte! Er droht eben damit, die ganze Fabrik in ihrer bisherigen Leitung zu führen. Er ist nicht nur ein tüchtiger Kaufmann, auch ein vorzüglicher Chemiker. Er allein kennt meine Geschäftsgeheimnisse; ich wüßte nicht, was werden sollte, wenn er... Die Geldsicht beherrschte ihn schon früh; er kennt darin kein Mitleid, selbst für seine Angehörigen nicht, aber ich darf ihr nicht nachgeben, wenn er auch droht, unser Fabrikgeheimniß für sich auszubenten. Ich will ihm noch einmal Vernunft reden...“

Die auf dem Tisch liegende Hand des alten Mannes tastete fiebernd in ihren Pulsen auf demselben.

„Du, Polka, bist seit Jahren mit einem Theil Deines Vermögens an der Fabrik interessiert; ich mußte Dir also sagen...“